

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum
für die Grundschule
Schuljahrgänge 1-4

Katholische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Katholische Religion in den Schuljahren 1 - 4 waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Klementine Berg, Osnabrück

Christian Mund, Hannover

Bernhard Schweer, Peine

Fachkundig beratend: Franz Thalmann, Hildesheim

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2006)

Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Druck:

Unidruck

Windthorststraße 3-4

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) unter <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe/> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Der Beitrag des katholischen Religionsunterrichtes zum Bildungsauftrag der Grundschule	7
2 Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts in der Grundschule	8
3 Kompetenzbereiche im Fach Katholische Religion	12
4 Erwartete Kompetenzen im Fach Katholische Religion	15
4.1 Nach dem Menschen fragen	15
4.2 Nach Gott fragen	18
4.3 Nach Jesus Christus fragen	21
4.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	24
4.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen	27
4.6 Nach Religionen fragen	30
5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	33
6 Aufgaben der Fachkonferenz	34

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards und Kerncurricula beschrieben.

Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Ge-

lernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf die Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Kerncurricula greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler am Ende von Doppeljahrgängen verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die jeweilige Schulform. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1 Der Beitrag des katholischen Religionsunterrichts zum Bildungsauftrag der Grundschule

Rechtliche Grundlagen

Der Religionsunterricht ist nach dem Grundgesetz und dem Niedersächsischen Schulgesetz ordentliches Lehrfach. Im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der Religionsunterricht einen eigenständigen, unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und Weltorientierung der Schülerinnen und Schüler.

Der Religionsunterricht wird in „Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ erteilt (Art. 7 Abs. 3 GG) und erfährt durch die mit der jeweiligen Kirche abgestimmten inhaltlichen Vorgaben, durch das zugrunde liegende Menschenbild, das jeweilige Bildungsverständnis, die Person der unterrichtenden Lehrkraft und durch die zu unterrichtenden Schülerinnen und Schüler seine konfessionelle Prägung. Lehrkräfte, die katholischen Religionsunterricht erteilen, bedürfen dazu der kirchlichen Bevollmächtigung (missio canonica)¹.

Aufgaben des katholischen Religionsunterrichtes in der Grundschule

„Ziel des Religionsunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Denken und Handeln in Hinblick auf Glaube und Religion [zu] befähigen.“² Die Grundschule ist als erste Schulstufe entscheidend für die weitere Lernentwicklung. Sie vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.³

Ausgangspunkte und Zielperspektiven schulischer Bildungsprozesse sind das Leben des Kindes: seine Geschichte, sein soziales Umfeld, seine Vorerfahrungen und seine Vorkenntnisse, aber auch seine Bedürfnisse und Fragen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich selber, die Beziehungen, in denen sie leben, und das kulturelle Umfeld, in dem sie aufwachsen, besser wahrzunehmen und zu deuten.

Die Grundschule fördert die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, indem sie diese auf altersgemäße Weise mit den geistigen Überlieferungen vertraut macht, die die Kultur und das gesellschaftliche Zusammenleben geprägt haben und immer noch prägen. Dazu gehört wesentlich das Christentum in seinen konfessionellen Ausformungen.

Der katholische Religionsunterricht trägt zur Bildungs- und Erziehungsarbeit der Grundschule bei, indem er den Kindern hilft, „mit Erscheinungsformen von Kultur und Zivilisation vertraut zu werden und

¹ Regelungen für den Religionsunterricht und Unterricht Werte und Normen, RdErl. d. MK v. 23.06.2005, SVBI 8/2005, S.436

² Synodenbeschluss, Der Religionsunterricht in der Schule 2.5.1 In: Texte zu Katechese und Religionsunterricht, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischöfe (Arbeitshilfe 66), Bonn 1998

³ Die Arbeit in der Grundschule, Erlass des MK vom 03.02.2004

eigenständig damit umzugehen. Er begleitet den religiösen Weg der Kinder. Er fördert ihre Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit.“⁴

Der katholische Religionsunterricht motiviert die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben im Licht des von der Kirche bezeugten Glaubens zu deuten und zu gestalten. Darüber hinaus erfahren sie auch, welche Inhalte andere Konfessionen und Religionen glauben und leben, nach Möglichkeit in der Begegnung mit Menschen, die sich zu diesem Glauben bekennen.

2 Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts in der Grundschule

An diesen Grundaufgaben des Religionsunterrichts lassen sich einige konkrete Zielperspektiven entfalten:

Der Religionsunterricht

- ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Woher, Wohin und dem Sinn des Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.
- macht mit Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene religiöse Sprache zu finden.
- eröffnet Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen.
- lädt zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Kirche und Gemeinde ein.
- fördert das Verständnis und die Achtung vor Menschen anderer Religionen und Lebensdeutungen.
- erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Handelns und motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.⁵

Ausgehend von den Wahrnehmungen und Fragen der Kinder erfolgt religiöse Bildung in der Grundschule durch Vermittlung und Aneignung von Grundkenntnissen über den christlichen Glauben. Darüber hinaus möchte der Religionsunterricht die Schülerinnen und Schüler auch an Ausdrucksformen und praktischen Vollzügen des katholischen Glaubens teilhaben lassen, sodass sie über das Erleben mit einer konkreten Glaubenspraxis vertraut werden.

Zu den Zielen sozialer Bildung in der Grundschule gehört auch die Achtung der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen anderer. In ökumenischem Geist lernen die Schülerinnen und Schüler auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaften und mit

⁴ Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule, Hrsg. v. d. Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, o. O. 1998, S. 19

⁵ vgl. Grundlagenplan a.a.O.

anderen Religionen kennen, sodass sie langfristig fähig werden, einen eigenen Standpunkt in religiösen und ethischen Fragen zu gewinnen und zu vertreten. Der Religionsunterricht will „zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen“.⁶

Konfessionalität des Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht in der Schule wird gemäß Grundgesetz in konfessioneller Gebundenheit erteilt. Nach katholischem Verständnis sind für den Katholischen Religionsunterricht die drei Bezugsgrößen Lehrkraft, Schülerinnen und Schüler und Lehrinhalt konstitutiv: Diese Trias bildet auch weitgehend die Grundlage für die konfessionelle Prägung dieses Unterrichtsfachs.⁷

„Das Spezifikum des konfessionellen Religionsunterrichts liegt darin, dass Glaube und Kirche in der Perspektive der Teilnehmer thematisiert werden. Der Unterricht wird von Lehrerinnen und Lehrern erteilt, die das Bekenntnis der Kirche teilen und am kirchlichen Leben teilnehmen. Seine Inhalte sind von diesem Bekenntnis bestimmt. Auch wenn die meisten Schülerinnen und Schüler kaum Erfahrungen mit dem Leben der Kirche haben, so sind sie doch in aller Regel durch die Taufe mit ihr verbunden. Dies ist religionsdidaktisch durchaus bedeutsam... Einem Religionsunterricht in der Teilnehmerperspektive liegt die Einsicht zugrunde, dass die Vermittlung des gelehrten Glaubens nicht ohne Bezug zum gelebten Glauben gelingen kann. Denn im Zentrum des Glaubens steht Jesus Christus, dessen Leben, Leiden und Tod und Auferweckung als Gottes entscheidendes Heilshandeln in Erzählung und gottesdienstlicher Feier erinnernd vergegenwärtigt wird. Die in Gebet, Gottesdienst und tätiger Nächstenliebe gemachten Erfahrungen der Nachfolge Christi fordern sicher zum Nachdenken über den Glauben und zur theologischen Vergewisserung heraus. Das lehrmäßige und theologische Sprechen über Gott, Jesus Christus und den Glauben bleibt jedoch immer auf die Nachfolgepraxis der Kirche verwiesen. Ein Religionsunterricht, der den Schülerinnen und Schülern einen verstehenden Zugang zum Glauben eröffnen will, kann sich nicht mit der Vermittlung von Glaubenswissen begnügen. Er wird vielmehr die Schülerinnen und Schüler auch mit Formen gelebten Glaubens bekannt machen und ihnen eigene Erfahrungen mit Glauben und Kirche ermöglichen.“⁸

Dazu ist Religionsunterricht angewiesen auf Orte gelebter Religion, praktizierten Glaubens und sichtbar gewordener christlicher Überlieferung. Dies gilt in besonderer Weise für den Religionsunterricht in der Grundschule⁹, weil Kindern in der Grundschule christliche Glaubensinhalte weniger abstrakt-lehrhaft als vielmehr im Vertrautmachen mit den Ausdrucksformen des Glaubens erschlossen werden. Religionsunterricht in der Grundschule muss daher mit Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen am Ort zusammenarbeiten. An diesen Orten gelebten Glaubens eröffnen sich Erfahrungs- und Gestaltungsräume, die der schulische Religionsunterricht allein nicht bieten kann. Die Lernorte Schule und Kirche sind wechselseitig aufeinander bezogen.

⁶ „Der Religionsunterricht in der Schule“. Beschluss der gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer zum Religionsunterricht, Freiburg i. Brsg. 1974, S. 139

⁷ Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischöfe, Bonn 1996, S. 78

⁸ Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischöfe, Bonn 2005, S 23f

⁹ vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die Bildende Kraft, a.a.O., S. 19

Wenn im konfessionellen Religionsunterricht die eigene Konfession von Lehrkräften und den meisten Schülerinnen und Schülern aus der Teilnehmerperspektive thematisiert wird, bedeutet dies keine konfessionalistische Engführung. Religionsunterricht fordert und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit, aus der Perspektive anderer sehen zu lernen und neue Perspektiven zu gewinnen. „Perspektivenübernahme ist ein didaktisches Grundprinzip des Religionsunterrichts.“¹⁰ Voraussetzung für die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme ist ein eigener Standpunkt, eine eigene Perspektive. Daher ist die Entwicklung einer eigenen Identität Vorbedingung für den Dialog mit anderen. „Der Religionsunterricht führt und fördert das Gespräch und die Verständigung über die Grenzen der eigenen Konfessionszugehörigkeit hinaus. Auf diese Weise hat er Anteil an der schulischen Aufgabe, den Umgang mit Differenzen so zu erlernen und einzuüben, dass der eigene Standpunkt und der Respekt vor dem anderen zugleich ermöglicht werden.“¹¹ Der konfessionelle Religionsunterricht trägt so zur Entwicklung einer „gesprächsfähigen Identität“¹² bei.

¹⁰ vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die Bildende Kraft, a.a.O., S. 29, 62f

¹¹ Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, a.a. O., S. 29

¹² Die Deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft, a.a. O. S. 49

Konfessionelle Kooperation zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht

Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Eine Zusammenarbeit zwischen katholischem und evangelischem Religionsunterricht ist ausdrücklich erwünscht. Die beiden Kirchen haben in einem gemeinsamen Dokument eine Vielzahl von Formen einer solchen Kooperation beschrieben.¹³

Weitergehende Möglichkeiten der Kooperation zwischen den beiden Unterrichtsfächern sind durch den Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“¹⁴ festgelegt. Unter bestimmten Bedingungen (s. RdErl. des MK vom 23.06.2005) ist der katholische Religionsunterricht für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen und Religionen sowie für konfessionslose Schülerinnen und Schüler offen.

Über die Möglichkeit hinaus, dass Schülerinnen und Schüler am Religionsunterricht der anderen Konfession teilnehmen dürfen, weil nicht genügend Teilnehmer oder keine Lehrkraft der eigenen Konfession vorhanden ist, können unter besonderen curricularen, pädagogischen und damit zusammenhängenden schulorganisatorischen Bedingungen und Genehmigungsvorbehalten Schülerinnen und Schüler beider Konfession auf Antrag gemeinsam unterrichtet werden, wenn die staatliche Schulaufsicht und die beteiligten Kirchen zugestimmt haben.¹⁵ Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen macht die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts erforderlich. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Das Strukturmodell dieses Kerncurriculums bietet der Fachkonferenz vielfältige Möglichkeiten einer konfessionellen Kooperation.

¹³ Die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht, Würzburg und Hannover, 1998

¹⁴ RdErl. des MK vom 23.06.2005, SVBl. 08/2005, S. 436

¹⁵ ebd. Art. 4.5

3 Kompetenzbereiche im Fach Katholische Religion



Das dargestellte Strukturmodell ist als Grundlage für den katholischen und evangelischen Religionsunterricht zu verstehen. Damit orientiert sich die Formulierung erwarteter Kompetenzen an einer gemeinsamen Struktur, in die sich beide Konfessionen in ihrer Identität einbringen können. Gleichzeitig eröffnet es auch die Möglichkeit zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht.

Das Strukturmodell liefert die Bezugsgrößen für die Formulierung von Kompetenzerwartungen der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion: die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Leitfragen) und die prozessbezogenen Kompetenzbereiche (Dimensionen religiösen Lernens). Unterricht konstituiert sich immer in der Verknüpfung beider Kompetenzbereiche. Die Formulierung der erwarteten Kompetenzen erfolgt auf der inhaltsbezogenen Ebene, wobei die prozessbezogene Dimension immer mitzudenken ist.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche** werden aus folgenden Leitfragen entwickelt:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
- Nach dem Glauben und der Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

In den Leitfragen wird berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Eintritt in die Grundschule sehr unterschiedliche religiöse Erfahrungen mitbringen. Sie werden mit einer religiösen Wirklichkeit konfrontiert, die ihnen mehr oder weniger vertraut ist und durch die sie zu Fragen angeregt werden. Die Leitfragen nehmen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens auf.

Auf diese Weise wird versucht, eine Verbindung zwischen dem kindlichen Fragehorizont und dem Deutungsangebot der biblisch-christlichen Tradition zu ziehen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzbereiche** werden durch folgende Dimensionen des religiösen Lernens bestimmt:

- Wahrnehmen/Beschreiben
- Verstehen/Deuten
- Kommunizieren/Teilhaben
- Gestalten/Handeln

Sie beschreiben Wege innerhalb des Lernprozesses, welche den Fragen der Schülerinnen und Schüler nachgehen und so zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit führen.¹⁶ Die genannten Dimensionen religiösen Lernens sind miteinander verschränkt und spiegeln sich mit unterschiedlicher Gewichtung in der Beschreibung der erwarteten Kompetenzen wider.

Wahrnehmen/Beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Alltag religiöse Phänomene wahr. Der Religionsunterricht gibt ihnen Raum zu konzentrierter, gesammelter Wahrnehmung, zum Erleben und zum Entdecken. Die Schülerinnen und Schüler sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken und sie erhalten die Gelegenheit zu staunen, sich zu wundern und Fragen zu stellen. Sie entwickeln Ausdrucksformen für ihr eigenes Wahrnehmen, Fühlen und Denken und üben sich in Formen der Mitteilung ein.

Verstehen/Deuten

Vorhandene Erfahrungen mit lebendiger und überlieferter Religion werden ins Gespräch gebracht und gedeutet. Die Schülerinnen und Schüler lernen biblische Geschichten und andere Glaubenszeugnisse der Kirche kennen und verstehen deren Bedeutung. Sie verknüpfen biblisch christliches Wissen mit ihren eigenen Erfahrungen in einer wechselseitigen Verstehensbewegung. In einer Haltung des Fragens lernen sie unterschiedliche Wege der Welt- und Lebensdeutung kennen, erhalten damit ein Angebot für die eigene Lebensorientierung und die Entwicklung von ethischen Maßstäben.

Kommunizieren/Teilhaben

Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Möglichkeit, ihre Fragen, ihre Überzeugungen und ihren Glauben im Austausch mit anderen mitzuteilen, fortzuführen und Verständnis für andere Überzeugun-

¹⁶ vgl.: Hemel, U.: Ziel der religiösen Erziehung, Frankfurt am Main, 1988, S. 674, Hemel versteht religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“.

gen und Glaubensäußerungen zu entwickeln. Sie drücken in unterschiedlichen religiösen Sprachformen aus, was sie fühlen, sich vorstellen und wünschen oder fürchten. Sie werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern, Gesten, Symbolen und Feiern vertraut. Sie werden befähigt, an religiösen Ausdrucksformen wie dem Singen und Beten Anteil zu nehmen.

Gestalten/Handeln

Die Schülerinnen und Schüler finden im Religionsunterricht Raum und Zeit für unterschiedliche Möglichkeiten religiösen Ausdrucks. Sie werden in ästhetischen Formen der Glaubensäußerungen gefördert, aber auch zu konkretem Handeln auf Grund einer gefestigten Urteilsfähigkeit und Orientierung aufgefordert. Dabei legt der Religionsunterricht auf ein menschenfreundliches und soziales Miteinander besonderen Wert. Dies zeigt sich im Einfühlungsvermögen für die Not anderer und gestaltet sich in gemeinsamen Projekten.

Die Entfaltung der sechs Leitfragen ist wie folgt aufgebaut:

- In einer Vorbemerkung werden didaktische Leitlinien skizziert.
- Die erwarteten Kompetenzen werden jeweils für die Jahrgangsstufen 1/2 und 3/4 nach dem Prinzip des aufbauenden Lernens ausgewiesen und nebeneinander dargestellt.
- Die Reihenfolge, in der die Kompetenzerwartungen genannt werden, stellt keine Rangfolge dar.
- In einem zweiten Schritt werden den erwarteten Kompetenzen mögliche Inhalte und Aufgaben zur Überprüfung zugeordnet.

Die **erwarteten Kompetenzen** sind verbindlich. Dagegen sind die angegebenen **Inhalte** und die **Aufgaben zur Überprüfung** Beispiele. Sie sind als Anregungen für die Arbeit der Fachkonferenzen zu verstehen. **Die Fachkonferenzen haben die Aufgabe**, die erwarteten Kompetenzen auf die jeweilige schulische Situation bezogen, in verschiedenen Unterrichtseinheiten inhaltlich zu konkretisieren (s. S. 34).

4 Erwartete Kompetenzen im Fach Katholische Religion

4.1 Leitfrage: Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter verfügen über Erfahrungen von Freude und Angenommensein, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie beginnen, darüber nachzudenken: Wer bin ich? Woher komme ich? Was macht mich traurig, wütend, froh? Wer sind die Anderen? Müssen alle Menschen sterben? Was kommt nach dem Tod?

Diese Fragen verweisen auf das menschliche Bedürfnis nach Geborgenheit und Hoffnung und auf die beginnende Suche nach Identität und Sinn.

Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucks- und Verstehenswege kennen, ihre Fragen, ihre Erfahrungen wahrzunehmen, auszudrücken, gemeinsam zu deuten und die religiöse Dimension des Lebens aufzuspüren.

Sie hören von Gott als dem Schöpfer und Erhalter des Lebens. Dadurch können ihr Selbstvertrauen und ihr Vertrauen in das Leben wachsen.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und drücken sie aus.
- nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.
- wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.
- nehmen sich und andere in Gemeinschaft wahr und gestalten das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
- deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.
- erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen.
- können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach dem Menschen fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und drücken sie aus. • nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat. • wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist. • nehmen sich und andere in Gemeinschaft wahr und gestalten das Zusammenleben in den Schulgemeinschaften. 	<p>Ich und die Anderen</p> <p>Werden und Vergehen in der Natur; Geburt und Tod</p> <p>Jesus segnet die Kinder (Mk 10,13 –16); Ps 139 in Auswahl; Taufe</p> <p>Wir leben und lernen gemeinsam; Familie, Freundschaft und Klassengemeinschaft</p>	<p>Erfahrungen gestalterisch/verbal ausdrücken: Zuordnung von Mimikkarten und Szenen</p> <p>Darstellung eines Lebenswegs; Lebensweg mit Bildern von Menschen gestalten, z. B.: Säugling, Schulkind...</p> <p>zu einem Bild, z. B. „Jesus segnet die Kinder“ (E. Nolde) erzählen; von einer Tauffeier erzählen</p> <p>an einem Spiel, das nur in Gemeinschaft gespielt werden kann, teilnehmen</p>

Nach dem Menschen fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen. deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod. erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen. können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung. 	<p>Lob, Dank und Klage in Musik, Wort, Gebärde und Tanz</p> <p>Bilderbuch/ Erzählung, z. B. „Pele und das neue Leben“ (R. Schindler); Gleichnis vom Weizenkorn (Joh 12, 24); Symbole und Zeichen auf Grabsteinen und in Todesanzeigen; Symbol Licht</p> <p>Bilderbuch/Erzählung zum Thema, z. B. „Irgendwie Anders“ (K. Cave, C. Riddell); Ein Leib und viele Glieder (1 Kor 12)</p> <p>Eigenerfahrung; Geschenke, Glückwünsche, Trostworte, Gesten</p>	<p>ein Psalmwort gestalten; Formulieren eines Textes zu einem Bild oder einer Szene, z. B. Hiob klagt, Abraham dankt</p> <p>einen Trostbrief verfassen; eigene Hoffnungsbilder gestalten; Bildbetrachtung eines ausgewählten Bildes zum Thema, z. B. „Kreuz“ (A. Rainer)</p> <p>einen Steckbrief verfassen; eine Spielszene entwickeln</p> <p>Filmszenen auswerten, z. B. aus „Kannst du pfeifen Johanna“, „Papierflieger“</p>

Leitfrage: Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler bringen ihre Bilder und Vorstellungen von Gott mit. Untersuchungen zeigen, dass selbst Kinder, die ohne religiöse Begleitung und Sozialisation aufwachsen, ein Bild von Gott entwickeln und in sich tragen. Unterschiedliche Einflüsse, Gotteserfahrungen und -bilder kommen in der Lerngruppe zusammen.

Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wer ist Gott? Hat Gott die Welt gemacht? Warum hilft Gott manchmal nicht? Warum lässt Gott Böses zu? Wie kann ich mit Gott reden? Warum glauben manche Menschen an Gott, manche nicht?

Im Verlauf des Lernprozesses werden Fragen gestellt und Antworten gesucht. Erfahrungen anderer Menschen werden zur Kenntnis genommen und einbezogen, sodass die eigenen Vorstellungen geöffnet und erweitert werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen biblische Gottesbilder kennen und sie beteiligen sich beim Reden von Gott in verschiedenen Ausdrucksformen.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- können anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen benennen und beschreiben.
- kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott sowie menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken und Bitten zum Ausdruck kommen.
- können ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck bringen.
- können an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teilhaben.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Vielfalt des biblischen Gottesbildes angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen beschreiben.
- können ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen.
- wissen, dass das AT Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das NT Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet.
- wissen, dass das Reden von dem dreieinigen Gott einer metaphorischen und symbolischen Sprache bedarf.
- kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach Gott fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • können anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen benennen und beschreiben. • kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott sowie menschliche Grundhaltungen wie Loben Danken und Bitten zum Ausdruck kommen. • können ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck bringen. • können an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teilnehmen. 	<p>Gott begleitet, z. B. Abraham und Sara; Gott bewahrt, z. B. Noah; Gott hilft, z. B. Josef</p> <p>Der gute Hirte; Lieder, Gebete, Psalmworte sowie Bilder und Symbole der Geborgenheit und des Vertrauens</p> <p>eigene Erfahrungen; Bilder und Imaginationen</p> <p>Lieder, Tänze, Feiern</p>	<p>Biblische Geschichten oder Teile davon nacherzählen und beschreiben, wie von Gott darin gesprochen wird; ein Gebet in der Rolle einer biblischen Gestalt formulieren ein Psalmwort, ein Bild, ein Symbol einer Szene zuordnen</p> <p>die eigene Vorstellung von Gott in Wort, Bild oder Klang darstellen</p> <p>ein Loblied mitsingen und mit Bewegungen gestalten, sich an der Vorbereitung einer Feier (Schöpfungsfest, Erntedank) beteiligen und mitfeiern</p>

Nach Gott fragen

Erwartete Kompetenzen 3./ 4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die Vielfalt des biblischen Gottesbildes angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen beschreiben. • können ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen. • wissen, dass das AT Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das NT Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet. • wissen, dass das Reden von dem dreieinigen Gott einer metaphorischen und symbolischen Sprache bedarf. • kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten. 	<p>Der Schöpfer - Schöpfungsgeschichte; der liebende, vergebende, begleitende und suchende Gott, z. B. Barmherziger Vater (Lk 15,11-32), die verlorene Drachme (Lk 15, 8-10); Mose, Jona</p> <p>Fragen nach Gott: Gibt es Gott wirklich? Hört Gott Gebete?</p> <p>Vorstellungen von Gott: eigene Bilder und Erfahrungen, Geschichten und biblische Texte</p> <p>Grundaufbau der Bibel in AT und NT; alt- und neutestamentliche Geschichten, z. B. Exodusgeschichte, Rut, die Heilung es Gelähmten (Mk 2, 1-12)</p> <p>Geschichten, Gleichnisse; Metaphern, Symbole für Gott</p> <p>Bilder, Lieder, Gebete, Psalmen</p>	<p>ausdrücken, dass die Welt gut geschaffen ist; zu einem Bild, z. B. "Heimkehr des verlorenen Sohnes" (Rembrandt) erzählen; Gottes Zusage an der Exoduserzählung konkretisieren; die Geschichte von Jona unter dem Rizinus (Jona 4) weitererzählen/ -schreiben, z. B. Jona spricht mit Gott</p> <p>die eigene Vorstellung von Gott in Bild oder Metapher darstellen und an Beispielen aus dem eigenen Leben verdeutlichen</p> <p>graphische Darstellung gestalten; Bilder zur Geschichten erstellen</p> <p>das „Reden“ von Gott in Geschichten, Bildern, Liedern, Metaphern usw. erkennen; Gottesvorstellungen z. B. in Sprache, Formen, Farben, Klängen, Bewegungen gestalten, Ps 23 als Klanggeschichte ein Gebet verfassen</p>

4.3 Leitfrage: Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Wissen über Jesus. Manche von ihnen haben in der Familie, durch kirchliche Bindung oder durch die Medien Vorstellungen von Jesus entwickelt. Für andere ist es die erste Begegnung.

Die Erzählungen von Jesus laden sie ein, neugierig auf seine Person und sein Leben zu werden: Wer war Jesus? Wie sah er aus? Wie hat er gelebt? Was ist das Besondere an diesem Jesus? Ist Jesus Gott? Wovon hat Jesus erzählt?

Der Unterricht geht diesen Fragen nach und trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Vorstellung von der Person und dem Wirken Jesu entwickeln. Sie erfahren, dass Jesus Christus von der Liebe Gottes erzählt und diese Liebe andere spüren lässt. Sie denken darüber nach, was Jesus Christus für ihr eigenes Leben bedeutet.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen.
- wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.
- nehmen den Menschen Jesus von Nazaret in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.
- wissen, dass die Jünger Jesus als den Christus erkannten und verkündeten.
- können Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen deuten.
- verstehen Jesu Auferstehung als dessen Bestätigung durch Gott und als neues Leben bei Gott.
- setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche.
- stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach Jesus Christus fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen. wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott. nehmen den Menschen Jesus von Nazaret in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben. wissen, dass Jesus Freunde und Freundinnen gefunden hat, die ihm nachfolgten. 	<p>Bartimäus, Zachäus</p> <p>Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15, 3-7); Jesus betet zu seinem Vater; Vaterunser</p> <p>die Umwelt Jesu; Bilder und biblische Geschichten: Jesu Geburt, Taufe, Passion, Auferstehung</p> <p>Berufungsgeschichten, Begegnungsgeschichten, z. B. Mk 1, 16-20</p>	<p>eine Geschichte erzählen und beschreiben, wie Jesus einem anderen Menschen hilft</p> <p>zu einem Bild erzählen, z. B. Taufe Jesu oder ein Bild gestalten; das Vaterunser in Worten und Bewegungen ausdrücken</p> <p>Bilder von Situationen aus dem Leben Jesu seinem Lebensweg zuordnen und diese Situationen beschreiben</p> <p>eine Situation spielen, in der deutlich wird, dass die Begegnung mit Jesus Menschen verändert</p>

Nach Jesus Christus fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat. wissen, dass die Jünger Jesus als den Christus erkannten und verkündeten. können Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen deuten. verstehen Jesu Auferstehung als dessen Bestätigung durch Gott und als neues Leben bei Gott. setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche. stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt. 	<p>Gleichnisse, z. B. vom Senfkorn (Mk 4, 30-32); Heilungsgeschichten, z. B. Heilung am Teich Betesda (Joh 5, 1-9), Heilung der gekrümmten Frau (Lk 13, 10-13); Wundergeschichten, z. B. Speisung der Fünftausend (Mk 6, 30-44) Emmausgeschichte (Lk 24, 13-35), Frauen am Grab (Mk 16, 1-8) Passion Jesu, Symbol Kreuz, Kreuzwegstationen Osterbotschaft: die Frauen am Grab; Osterbräuche: neues Leben erwacht Jesu letztes Mahl (Mk 14, 12ff); Verlauf und Worte der Eucharistiefeier durch den Geist Jesu bewegt, z. B. Elisabeth von Thüringen, Don Bosco; Beispiele diakonischen Handelns aus der Umgebung</p>	<p>zu einem Bild, z. B. „Das Gastmahl der Liebe“ (Sieger Köder) erzählen; „Jesus und sein Programm“: Von Gottes neuer Welt schreiben und erzählen erzählen, schreiben, darstellen, wie einer der Emmausjünger, wie eine der Frauen von dem Erlebten berichtet ein Hungertuch, Kreuz oder eine Kerze gestalten Auferstehungsbilder deuten und eigene gestalten Darstellungen des Abendmahls, z. B. Dürer, mit Fotos von einer Eucharistiefeier vergleichen eine diakonische Aktion planen und daran teilnehmen, z. B. Vortragen und Spielen im Seniorenheim</p>

4.4 Leitfrage: Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und machen Erfahrungen mit Menschen, Tieren und Pflanzen. Sie entwickeln eine Beziehung zur Natur sowie Wertvorstellungen im Umgang mit Menschen. In ihrer Umwelt und in den Medien erfahren sie, dass die Schöpfung durch den Menschen gefährdet ist und dass Menschen miteinander in Konflikte geraten. Vielfach lösen diese Erfahrungen bei ihnen Ängste und Gefühle der Bedrohung und Ohnmacht aus und lassen Fragen aufkommen:

Warum soll ich Regeln beachten? Warum streiten sich die Menschen? Warum gibt es Kriege? Machen die Menschen die Erde kaputt? Wie und wo kann ich anderen Menschen helfen? Kann ich etwas tun, damit unsere Schöpfung erhalten bleibt?

Im Religionsunterricht werden diese Fragen und Nöte ernst genommen. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Haltung gestärkt, der Welt verantwortungsvoll und gestaltend zu begegnen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung der Schöpfung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzusetzen.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben Anteil an Ausdrucksformen des Dankes und Lobes.
- nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld.
- verstehen, dass Menschen sich aus Nächstenliebe für andere einsetzen.
- kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und können sie angemessen anwenden.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut.
- verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben.
- nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr und beteiligen sich daran.
- wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie nach ihren Möglichkeiten wahr.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben Anteil an Ausdrucksformen des Dankes und Lobes. • nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld. • verstehen, dass Menschen sich aus Nächstenliebe für andere einsetzen. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und zu einem guten Umgang mit der Schöpfung und können sie angemessen anwenden. 	<p>Schönheit der Welt, z. B. Bild eines Neugeborenen, einer Blüte; Psalm 104 in Auszügen; Lieder zur Schöpfung</p> <p>Konfliktsituationen in ihrem Umfeld; biblische Erzählungen, z. B. Jakob und Esau, Josef und seine Brüder; Regeln für ein gelingendes Zusammenleben</p> <p>Personen aus der Lebensumwelt, die sich für andere einsetzen; biblische Gestalten, z. B. barmherziger Samariter; St. Martin, St. Nikolaus</p> <p>Ursachen für Streit, faires Streiten; Worte und Gesten der Versöhnung; Maßnahmen zur Pflege der Schöpfung, z. B. Tiere und Pflanzen pflegen und schützen</p>	<p>Staunenswertes benennen, z. B. ein Baby, die Teile einer Pflanze; ein Schöpfungslied singen und das Lob z. B. mit Bildern/Bewegungen gestalten Szenen von Streit und Versöhnung darstellen; im Gespräch Konfliktlösungen entwickeln</p> <p>erklären, warum Kinder am Nikolaustag beschenkt werden</p> <p>eine gute Konfliktlösung im Rollenspiel darstellen; einen Pflegeplan für Tiere und Pflanzen in der Klasse aufstellen und einhalten</p>

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut. • verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben. • nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr und beteiligen sich daran. • wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie in ihrem Rahmen wahr. 	<p>Schöpfungsauftrag, insbesondere Gen 1, 26-31, Gen 2, 15; ausgewählte Prophetenworte aus Amos</p> <p>streiten – versöhnen: Gebot der Gottes- und Nächstenliebe; Hilfen zum Leben: Zehn Gebote, Goldene Regel</p> <p>Einrichtungen für Behinderte; Eine-Welt Kinderaktionen</p> <p>schöne Welt - bedrohte Welt: Schöpfungsauftrag, z. B. Gen 1, 28f; Projekte/Vorhaben zum Erhalt der Umwelt</p>	<p>„Und siehe, es war sehr gut“ – Aufgaben des Menschen, die dafür sorgen, dass es „sehr gut“ bleibt, benennen können</p> <p>die Bedeutung von Regeln erklären und begründen; zehn Lebensregeln selbst entwickeln eine diakonische Aktion planen und daran teilnehmen; eine Ausstellung zu einem Hilfsprojekt von Misereor/Brot für die Welt durchführen Umweltprojekte unter Nutzung von Informationsquellen (Bibliotheken, Internet) planen und daran teilnehmen, z. B. Maßnahmen zur Energieeinsparung, zum Tierschutz, Baumpatenschaften</p>

4.5 Leitfrage: Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Die Schülerinnen und Schüler erleben auf unterschiedliche Weise in der Familie sowie im Freundeskreis und in der Schule, wie Christen ihren Glauben ausdrücken. Sie nehmen wahr, wie gläubige Menschen miteinander beten, miteinander Gottesdienst feiern sowie einander und bedürftigen Menschen helfen. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler verfügt über vielerlei eigene Erfahrungen mit Formen gelebten Glaubens, mit dem Leben in einer Kirchengemeinde. Anderen sind diese Erfahrungen wenig oder gar nicht bekannt.

Fragen wie: Wie war das bei meiner Taufe? Warum feiern wir Ostern? Warum gehen Menschen in die Kirche? Warum geht mein Freund in eine andere Kirche? richten den Blick auf die Gestalt des Glaubens.

In der Schule und an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler mit Gestaltungsformen des Glaubens vertraut gemacht. Sie lernen deren Bedeutungen kennen und haben an grundlegenden Formen der Glaubenspraxis teil.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen zentrale christliche Feste und deren Bedeutung.
- nehmen den Kirchenraum als heiligen Ort wahr und verhalten sich in ihm angemessen.
- wissen, dass in der Taufe das Angenommensein von Gott und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen sichtbar werden.
- kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole.
- können altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teilnehmen und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen.
- beschreiben und verstehen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung.
- kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis, die Bedeutung des Sabbats für die Juden und die christliche Bedeutung des Sonntags.
- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen zentrale christliche Feste und deren Bedeutung. • nehmen den Kirchenraum als heiligen Ort wahr und verhalten sich in ihm angemessen. • wissen, dass in der Taufe das Angenommensein von Gott und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen sichtbar werden. • kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten. 	<p>Feste im Kirchenjahr und ihr Brauchtum: Advent und Weihnachten, Ostern, Erntedank</p> <p>der Innenraum einer/unserer Kirche als sakraler Raum: Licht, Architektur, Einrichtung, z. B. Altar, Ambo, Kanzel, Kreuz, Taufbecken, Orgel, Fenster</p> <p>Symbol und Symbolhandlungen der Tauffeier; Christen auf der ganzen Welt</p> <p>Dienste in der Gemeinde: z. B. Pfarrer, Ministranten, Küster</p>	<p>mündliches Erzählen von Festen oder Zuordnen von Festbezeichnungen zu Zeichnungen und Bildern</p> <p>erzählen anhand mitgebrachter Fotos; mündliches Deuten der Symbolhandlung „Übergießen mit Wasser“; Zeichnungen beschriften</p> <p>nennen von Menschen und deren Funktion in der Gemeinde; Collage/Plakat gestalten</p>

Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole. • können altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teilnehmen und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen. • beschreiben und verstehen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung. • kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis, die Bedeutung des Sabbats für die Juden und die christliche Bedeutung des Sonntags. • wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. 	<p>das Kirchenjahr mit dem Weihnachts- und Osterfestkreis einschließlich Christi Himmelfahrt und Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen</p> <p>elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen, z. B. Kreuzzeichen, Fürbittgebete, Lieder, liturgische Tänze, musische Gestaltungen</p> <p>die Heilige Messe als Feier der bleibenden Gemeinschaft der Glaubenden mit Jesus; Zeichen, Gesten und Worte der Versöhnung; biblische Geschichte von Zachäus (Lk 19, 1-10)</p> <p>Beten und Gebete, z. B. das „Vaterunser“, andere Gebete, z. B. das „Gegrüßet seist du Maria“;</p> <p>die Feier der Heiligen Messe v.a. am Sonntag; der Sonntag als wöchentlicher Ruhetag der Christen, der Sabbat als Ruhetag der Juden</p> <p>grundlegende Gemeinsamkeiten und einige Besonderheiten der katholischen und evangelischen Konfession</p>	<p>Festtagskreis beschriften, Textstellen aus der Bibel den Festen zuordnen, zu Bildern die Ursprungsgeschichte nacherzählen</p> <p>ordnen der Teile des Gottesdienstes; Lieder zu den Teilen des Gottesdienstes finden (Bitte, Dank, Abendmahl ...); einfache Gebete und Fürbitten formulieren</p> <p>Ursprungsgeschichte der Heiligen Messe (Lk 22, 14-20par) nacherzählen, Bilder dazu vergleichen und in Anfängen deuten</p> <p>das „Vaterunser“ gestisch oder musikalisch gestalten;</p> <p>Rollenspiele zur Sonntagsheiligung;</p> <p>Regeln für den Sabbat</p> <p>vom gemeinsamen Ursprung der Konfessionen erzählen können, einige Gründe der Trennung benennen, Begriffe und Personen den Konfessionen zuordnen</p>

4.6 Leitfrage: Nach Religionen fragen

Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen. Ihre Erfahrungen mit Ausdrucksformen des Glaubens anderer Religionen sind regional verschieden. Ihnen begegnen auch Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Das Erleben dieser Vielfalt macht sie neugierig.

Glauben alle Menschen an Gott? Zu welcher Religion gehöre ich? Woran glauben Muslime, woran glauben Juden? Warum gibt es verschiedene Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Menschen sich mit ihren großen Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen. Sie nehmen wahr, dass der Glaube an einen Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und nehmen in Ansätzen wahr, dass die christliche Religion ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat. Sie lernen, Menschen anderer Religionen in Offenheit und Aufgeschlossenheit zu begegnen und mit ihrer Verschiedenheit umzugehen.

Curricularer Aufbau

1./2. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.
- wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören.

3./4. Schuljahrgang

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.
- können wichtige Elemente der jüdischen Religion benennen.
- können wichtige Elemente des Islam benennen.
- können Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis benennen.
- entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.

Erwartete Kompetenzen im Bezug zum Lernprozess

Nach Religionen fragen

Erwartete Kompetenzen 1./2. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.• wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören.	<p>Feste bei Christen und Muslimen, deren Bräuche vor allem die Kinder einbeziehen; Gotteshäuser</p> <p>Kinder mit verschiedenen Religionen in der Klassengemeinschaft</p>	<p>vom Feiern eines christlichen Fests, z. B. Weihnachten, vom Feiern eines islamischen Fests, z. B. Seker Bayram, erzählen</p> <p>die eigene Religionszugehörigkeit und die der anderen in der Klasse benennen</p>

Nach Religion und Religionen fragen

Erwartete Kompetenzen 3./4. Schuljahrgang	Inhalte	Mögliche Aufgaben zur Überprüfung der Kompetenzen
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen. können wichtige Elemente der jüdischen Religion benennen. können wichtige Elemente des Islam benennen. können Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis benennen. entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst. 	<p>Menschen erleben Glück und Leid; Menschen fragen; bekannte und unbekannte Religionen und Weltanschauungen die Bedeutung der Thora und des Propheten Mose, die Bedeutung des „Schabbat“ und des „Pessach-Festes“, die Bedeutung der Synagoge die Bedeutung des Koran und der Person Mohammed im Islam, die Bedeutung des Fastenmonats „Ramadan“, die Bedeutung der Moschee für Muslime Gottesnamen; Gott als Schöpfer; heilige Bücher, heilige Orte Lebensgewohnheiten, Riten, Feste, Speisen und Speisegebote, Kleidung; Begegnung mit Menschen anderer Religionen</p>	<p>Fragen suchen, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt; Fragen suchen, die die Menschen in den verschiedenen Religionen gemeinsam haben die Elemente auf einer Wandzeitung darstellen die Elemente auf einer Wandzeitung darstellen Gemeinsamkeiten benennen z. B. Abraham, Mose Lebensgewohnheiten verschiedener Religionen aus Medien (Buch, Film, Internet) entnehmen; Vorbereitung einer Speise, die alle Schülerinnen und Schüler der Klasse essen dürfen</p>

5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Fachs festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die in dem Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lernsituationen und Leistungs- oder Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Bei Überprüfungssituationen steht die Anwendung des Gelernten im Vordergrund. Ziel ist es, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Überprüfungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

Zu fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Mappe)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Szenische Darstellungen
- Präsentationen, auch unter Verwendung von Medien (z. B. Textvortrag, Kurzreferat, Lesung)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. schulinterne Wettbewerbe)

In Lernkontrollen sind die Anforderungsbereiche „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ und „Verallgemeinern und Reflektieren“ angemessen zu berücksichtigen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Grundschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

Für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Katholische Religion ist Folgendes zu bedenken und zu beachten:

- Eine sachgerechte Leistungsbewertung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht auf religiöse Überzeugungen und Praktiken, persönliche Meinungen, Haltungen und Einstellungen, wenngleich der Religionsunterricht im Sinn einer umfassenden religiösen Bildung diese fördert.
Bewertbar sind Kenntnisse und erworbenes Wissen, die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit Anderen, das selbsttätige Lernen, die Fähigkeit, eine aktive Fragehaltung im Lernprozess einzunehmen, ebenso Fertigkeiten wie z. B. die Informationsbeschaffung, welche durch Inanspruchnahme einer Bibliothek erfolgen kann, die Aufarbeitung und Darstellung der Informationen und der gestalterische Ausdruck.
- Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsermittlung erschöpfen; sie hat auch den individuellen Lernprozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Feststellung mündlicher und schriftlicher Leistungen kommt Fachbezogenem (Fähigkeit, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen, darstellendes Spiel, bildnerisches Gestalten, musikalische Gestaltung usw.) besondere Bedeutung zu. Die jeweilige Aufgabenform steht mit den im Unterricht verwendeten Methoden in Beziehung. In der Praxis der Leistungsfeststellung spiegelt sich somit die Methodenvielfalt des Unterrichts wider.

6 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan.

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Fachs und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- empfiehlt die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu Lektüren und sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums, auch unter Berücksichtigung des Curriculums Mobilität,

- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in berufsbezogene Bildungsgänge,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Fachs bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Kirchenbesuche, Besichtigungen etc.),
- koordiniert die fachbezogenen Arbeitspläne der Grundschule und der weiterführenden Schulen und trifft entsprechende Absprachen,
- trifft Absprachen zur konfessionellen Kooperation und entwickelt gegebenenfalls Konzepte zum konfessionell kooperativen Religionsunterricht,
- initiiert Beiträge des Religionsunterrichts zur Gestaltung des Schullebens,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte.